



Die Nordischen Bischöfe

**ARBEITSHILFE
ZUM HIRTENBRIEF
ÜBER
DEN ERWACHSENENKATECHUMENAT
UND DIE AUFNAHME ERWACHSENER IN DIE
VOLLE GEMEINSCHAFT DER KATHOLISCHEN
KIRCHE**

**TALLINN
AM FEST DES HEILIGEN APOSTELS MATTHÄUS
21.09.2009**

INHALT

1. Einleitung	2
1.1. Eine veränderte Situation der Gesellschaft – Pluralität.....	2
1.2. Der Missionsauftrag der Kirche – die Evangelisierung	3
1.3. Der historische Hintergrund für den wiederbelebten Katechumenat	4
2. Der Erwachsenenkatechumenat als pastorale Chance mit vielen Möglichkeiten	6
2.1 Das Ostergeheimnis - Mitte und Höhepunkt des kirchlichen Lebens	6
2.2 Die Erwachsenentaufe als Norm	7
2.3 Eine bewusste Wahl – eine persönliche Stellungnahme	8
2.4 Die Taufbewerber und die Kandidaten sind ein Geschenk an die Pfarrei.	9
2.5 Die Eingliederung in die Mitte der Gemeinde	9
2.6 Der Ort des Katechumenats auf Pfarrebene	10
2.7 Christ wird man nur in Gemeinschaft mit anderen	10
2.8 "Die Katechumenengruppe"	11
2.9 Der Pate	12
2.10 "Lehrling sein"	12
2.11 Wiedererrichtung des Status des Katechumenen	13
2.12 Der Bischof und die Diözese in der Erwachsenenkatechese.....	13
3. Die Feier der Aufnahme Erwachsener in die Kirche – die verschiedenen Schritte und Perioden	14
3.1 Die Adressaten	14
3.2 Visionen und Strukturen von "OICA"	14
3.3 Der Ritus	15
3.3.1 Erste Periode: Evangelisierung und Prä-Katechumenat.....	15
3.3.2 Erster Schritt: Die Aufnahme in den Katechumenat	16
3.3.3 Die zweite Periode: Das Katechumenat	17
3.3.4 Der zweite Schritt: Die Zulassung zur Taufe und die Namenseinschreibung.....	18
3.3.5 Die dritte Periode: Die Periode der Läuterung und der Vertiefung	18
3.3.6 Der dritte Schritt: Die Feier der Sakramente der Eingliederung	19
3.3.7 Die vierte Periode: Mystagogie	19
4. Abschluss: Eine Herausforderung und eine Gabe an die Kirche im Norden.	20

1. Einleitung

1.1. Eine veränderte Situation der Gesellschaft – Pluralität

In der Vergangenheit waren die Gesellschaften in den Ländern Europas und auch im Norden Europas vom christlichen Glauben geprägt. Man fand eine einheitliche Gesellschaft vor, in der der christliche Glaube (katholisch oder lutherisch) als Leitmotiv für die Fragen nach dem Sinn des Lebens und in Fragen der Moral galt. Diese Kultur hat sich in den vergangenen 150 Jahren dahingehend verändert, dass der christliche Glaube und die Kirchen nur noch eine von vielen Stimmen in der Gesellschaft geworden sind. Die Bevölkerungszuwanderung in einigen unserer nordischen Länder hat die religiöse Pluralität innerhalb und außerhalb der Kirche verstärkt. Die Herausforderungen an die, die in unseren Ländern als bewusste Katholiken leben wollen, sind vor dem Hintergrund einer zunehmenden Gleichgültigkeit gewachsen: es bedarf heute mehr denn je einer persönlichen und bewussten Glaubensentscheidung, eines fundierten Glaubenswissens, vor allem aber eines glaubwürdigen christlichen Lebens und Zeugnisses.

Auf vielerlei Weise und in vielen Bereichen wird der Glaube heute in Frage gestellt: in den Medien, im öffentlichen Leben, in der Schule, am Arbeitsplatz und in der Familie. Dies wiederum erfordert ein größeres Augenmerk auf die Begründung unseres Glaubens und unserer Hoffnung.

Diese Herausforderung stellt sich nicht nur in den nordischen Ländern. In allen Ländern Europas hat man damit begonnen, darüber nachzudenken, wie man am besten Erwachsene vorbereitet, die sich in unserer Kirche taufen lassen wollen. Hierbei hat man die Erfahrung gemacht, dass es das starke katholische Milieu, durch das früher Kinder, Jugendliche und Erwachsene auf ein Leben in Gemeinschaft mit der Kirche automatisch vorbereitet wurden, mit der Säkularisierung heute faktisch nicht mehr gibt. Deshalb hat man neu erkannt, dass die wiedererrichtete schrittweise Vorbereitung auf die Erwachsenentaufe der Kirche in unserer Zeit dienen kann.

In unseren nordischen Ländern haben wir viele Traditionen übernommen, die im Hinblick auf die Katechese und die Vorbereitung von Erwachsenen in Europa vorherrschend waren. Es ist nicht ungewöhnlich, dass die Vorbereitung eines Erwachsenen auf die Taufe 2-3 Monate dauert. Die Katechesen nach der Kindtaufe hingegen dauern über die Erstkommunion im Alter von 6-7 Jahren bis zur Firmung mit 15-16 Jahren rund 10 Jahre. Wie können wir diesen Unterschied erklären? Ist dies ein verantwortungsbewusstes Handeln seitens der Kirche? Gibt die Kirche demjenigen, der nach der Taufe fragt, die Hilfestellungen, die notwendig sind, damit sein Glaube genährt wird und wachsen kann?

Wie steht es um die Vorbereitung von Konvertiten in unseren Ländern? Viele Gemeinden kennen die einzelne und private Vorbereitung auf die Aufnahme in die Kirche, die im Gespräch zwischen einem Priester und einem Einzelnen vor sich geht. Sie umfasst eine gewisse Anzahl Gespräche während eines ganzen Jahres. Aber es gibt keinen direkten Kontakt zu Gemeindemitgliedern oder anderen, die sich mit dem Gedanken der Konversion tragen. Die Folge ist, dass sich viele Konvertiten einsam fühlen und die gefundene Gemeinschaft mit der Kirche wieder aufgeben. Es gibt kein natürliches soziales Netzwerk, das Stütze bietet, wenn man nicht wirklich in die Gemeinde eingegliedert ist. Untersuchungen zeigen (z.B. im Bistum Kopenhagen), dass die Chance grösser ist, auch noch nach mehreren

Jahren, ein aktives Mitglied der Kirche zu sein, wenn man während der Zeit des Unterrichts Kontakt zu mehreren Gemeindemitgliedern hatte.

Es ist Aufgabe der Ortskirche, gut funktionierende Strukturen für die Vorbereitung Erwachsener auf die Taufe oder die Aufnahme in die Kirche zu finden. Die Art und Weise der Feier der christlichen Eingliederungssakramente in unseren Ortskirchen ist von entscheidender Bedeutung¹. Papst Benedikt XVI hat jüngst den Bischofskonferenzen den Auftrag gegeben, neue Wege für die christliche Initiation zu finden, damit sie den Menschen helfen kann, im Glauben zu reifen und eine bewusste Entscheidung für Christus zu treffen.²

1.2. Der Missionsauftrag der Kirche – die Evangelisierung

Evangelisierung – vom Griechischen *euangelion* - heißt übersetzt "die frohe Botschaft verkünden". Dies meint nicht Proselytenmacherei oder moralisierendes Handeln der Kirche, sondern das Zeugnis der Frauen und Männer, die von der frohen Botschaft ergriffen sind, die durch das Paschamysterium Christi geschehen ist: Befreiung und Erlösung des Menschen in und durch Jesus Christus.

Evangelisierung oder Mission betrifft nicht so sehr das, was wir tun, sondern vielmehr die Qualität unseres Zusammenseins mit anderen. Die Sendung Christi bestand nicht nur in dem, was er tat, sondern auch in dem, wer er war. Sein Leben, sein Tod und seine Auferstehung offenbarten die Liebe des Vaters. Wir bezeugen diese Liebe, in dem wir dazu beitragen, eine Welt zu gestalten, in der Menschen als Brüder und Schwestern leben – in lebendiger Beziehung zu einem Gott, der sie liebt. Jede echte Fürsorge und Liebe ist Ausdruck von Mission.

Der Grund für Mission und Evangelisierung ist, dass Gott in allem, was ist, erkannt werden kann. Es ist derselbe Gott, der im anderen und in mir ist. Gott lieben und ihm dadurch zu dienen, dass ich mich selbst achte, bedeutet zugleich, dass ich Gott auch in den Anderen lieben muss: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Wenn ich nicht den zwischenmenschlichen Frieden anstrebe, nicht den Wert anderer Menschen anerkenne, liebe ich nicht. Ich entehre mich selbst und Gott in mir.

Die Mission der Kirche besteht darin, dass wir Christus sind für andere. Sie ist ein Geschenk, das aus unserer Beziehung zu Gott hervorgeht. So wie die Beziehung der Liebenden Kinder hervorbringt, so bringt meine Beziehung zu Gott die Mission hervor. Wie die Wärme vom Feuer hervorgeht, geht die Mission aus der Beziehung zu Gott hervor, und unsere Beziehung zu Gott wird ausgedrückt und gelebt durch die Mission. Liebe zu Gott und Mission sind eins.

Nicht ich „wähle“ die Mission, sondern die Mission „wählt“ mich. Mission ist nicht mein eigenes Werk, meine eigene Idee, nicht Gegenstand meiner eigenen Wahl, sondern sie ist mir zuinnerst aufgegeben. Ich bin auf sie hin geschaffen.

¹ Vgl. Kongregation für den Klerus, *Allgemeines Direktorium für die Katechese* – ADK – hg. vom Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1997, Nr. 129

² vgl. Benedikt XVI., Nachsynodales apostolisches Schreiben „*Sacramentum Caritatis*“ (SC) über die Eucharistie Quelle und Höhepunkt von Leben und Sendung der Kirche (22 Februar 2007) – Nr. 18

Mission und Evangelisation verpflichten uns nicht dazu, ein Projekt nach dem nächsten durchführen zu müssen. Wir haben nur einen Auftrag, nur eine Mission: in der Gemeinschaft der Kirche Gott in allem zu dienen und ihn zu lieben.

Die Art und Weise, diese grundlegende Mission zu leben, ist verschieden. Zu welcher Art wir als Einzelpersonen berufen sind, können wir u.a. daran erkennen, was uns im Innersten anrührt und anzieht, was unsere tiefste Sehnsucht ist. So gesehen, ist es befreiend, dieser Berufung zur Mission zu folgen, da unsere tiefste Sehnsucht zusammenfällt mit Gottes Wunsch für uns.

Mission hilft uns, unsere christliche Identität zu finden und bringt uns damit in Einklang mit Gott, mit unseren Mitmenschen und uns selbst.

Mission und Evangelisation sind aber keine bloß menschlichen Initiativen: sie sind eine Gabe Gottes. So wie Jesus von seinem Vater in die Welt gesandt wurde, so sandte er auch seine Jünger –und damit auch uns - aus, den Menschen die Frohe Botschaft zu verkünden.

Christliche Initiation handelt deshalb davon, den Menschen die frohe Botschaft so zu verkünden, dass sie mehr und mehr an der Mission der Kirche teilnehmen, „Christus“ für die anderen zu sein. Gott soll durch sie in der Welt sichtbar werden. Sie sollen Christusträger sein. Dieser Prozess, durch den die Kirche Menschen erreicht und in das christliche Leben einführt, in dem sie sie beten und als Christen leben lehrt, wird die „Aufnahme Erwachsener in die Kirche“ genannt (lat. *Ordo Initiationis Christianae Adulorum* - OICA)³.

Die katholische Kirche hat hier eine Verantwortung für alle Menschen in den nordischen Ländern. Die große Bedeutung, die die Kirchenväter der Struktur der Katechumenatsvorbereitung in jeder Ortskirche beimaßen⁴, wurde vom II. Vatikanischen Konzil durch die Wiederherstellung des stufenweisen Katechumenats aufgegriffen. Diese Pastoral der christlichen Initiation ist vital und entscheidend für jede Orts-Teilkirche.⁵

OICA geht somit die ganze Kirche an. Die Initiation erzieht die Kirche/die Gemeinde, Gottes heiliges Volk zu sein, das neue Mitglieder aufnimmt und den Glauben weitergibt als Licht der Welt.

Die stufenweise Eingliederung in die Kirche führt die Gemeinde zu einer evangelisierenden Pastoral, wie Papst Paul VI in *Evangelii Nuntiandi* darlegt⁶.

1.3. Der historische Hintergrund für den wiederbelebten Katechumenat

Der mehrstufige Katechumenat, der vom II. Vatikanischen Konzil wiederbelebt wurde, hat sein Vorbild in der Praxis der frühen Kirche. Schon zu neutestamentlicher Zeit

³ Kongregation für Gottesdienst und Sakramente, *Ordo Initiationis Christianae Adulorum*. (OICA), Editio typica, 1972, Reimpressio emendata, 1974

⁴Vgl. ADK 129.

⁵ Vgl. ADK 91

⁶Paul VI, Apostolisches Schreiben „*Evangelii Nuntiandi*“ (EN) über die Evangelisierung in der Welt von heute, 8. Dezember 1975, hg. Vom Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1975; vgl. auch: Pastoralkommission der deutschen Bischofskonferenz „*Erwachsentaufe als pastoral Chance*“, hg. vom Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2001, S. 44

kannte die Kirche die Notwendigkeit der Taufvorbereitung durch Katechese und durch die Forderung nach einem moralisch guten Leben. Aber es gab keine besondere und einheitliche Form dafür.

Im Laufe des 2. und 3. Jahrhunderts nahm der stufenweise gestaltete Katechumenat in Rom, Palästina, Nordafrika und Ägypten mehr und mehr Gestalt an. Von jetzt an wurden gerade auf dem Hintergrund der Erfahrungen in der Verfolgungszeit - an den Taufbewerber gewisse Anforderungen gestellt. Um sicher zu gehen, dass es sich bei dem Bewerber nicht etwa um einen Spion oder Verräter handelte und auch um einem möglichen Glaubensabfall vorzubeugen, sollte z.B. seine Umkehr deutlich sichtbar sein.

Seit dem Beginn des 3. Jahrhunderts gab es in Rom, wie Hippolyt beschreibt, eine Struktur für den Katechumenat. Er war in 3 Perioden eingeteilt, die insgesamt 3 Jahre dauerten. Am Anfang stand eine erste Prüfung, die die Eignung des Kandidaten sicherstellen sollte. Dabei hatten Menschen, die bereits Christen waren, eine wichtige Rolle, da es ihrer Verantwortung oblag, die Kandidaten mit dem Evangelium bekannt und vertraut zu machen. Sie antworteten auch anstelle des Kandidaten oder der Kandidatin. Für einen Teil der Bewerber konnte die Entscheidung, Christen zu werden, ernste Konsequenzen haben, wenn sie z.B. gezwungen waren, ihren Beruf aufzugeben (z.B. Schauspieler, Gladiatoren), weil die Kirche ihn als nicht vereinbar mit einer christlichen Lebensführung ansah.

Die Kandidaten erhielten in dieser Zeit, die von Ort zu Ort verschieden lang sein konnte, Unterricht und Einübung in das Leben als Christen. Diese Zeit nannte man Katechumenat. Der Katechumenat war eine Art Lehrzeit, in der die Menschen in der christlichen Lebensführung geschult wurden. Die christliche Gemeinde nahm aktiv an dieser Unterweisung teil. Die Gläubigen hatten eine Vorbildfunktion; ihre Worte und Taten sollten die Taufkandidaten inspirieren.

Während der drei Jahre lang andauernden Vorbereitungszeit nahmen die Katechumenen nur am ersten Teil der sonntäglichen Eucharistiefeier, dem Wortgottesdienst, teil. Sie wurden nach der Predigt aus der Gemeinschaft der Gläubigen entlassen und ausgesandt. Während die Gemeinde die Eucharistie feierte, vertieften sie sich in die Sonntagslesungen des Kirchenjahres.

Sechs Wochen vor Ostern – mit Beginn der Fastenzeit- folgte die unmittelbare Vorbereitung auf den Empfang der Initiationssakramente - Taufe, Firmung, Eucharistie - in der Osternacht. Diese Vorbereitungszeit begann mit einer liturgischen Feier, in Anwesenheit des Bischofs. In dieser Feier wurde nach der christlichen Lebensführung des Kandidaten gefragt. Der Katechumene wurde dann durch den Bischof im Namen der Kirche „auserwählt“, d.h. zum Empfang der Sakramente zugelassen. Daher wird der Kandidat „Auserwählter“ genannt. In der folgenden Osternacht empfingen die Kandidaten die Initiationssakramente. In der gesamten Fastenzeit wurden täglich Handauflegungen und Exorzismen vorgenommen. Im neu errichteten Katechumenat werden diese Handauflegungen und Gebete, die am dritten, vierten und fünften Fastensonntag vorgenommen werden, Skrutinien genannt.

Durch die Bekehrung Kaiser Konstantins veränderte sich das Verhältnis zwischen der Gesellschaft und der christlichen Kirche grundlegend. Indem das Christentum Ende des 3. Jahrhunderts Staatsreligion wurde, änderten sich zwangsläufig auch die Beweggründe für die Taufe. Es stand nicht mehr unbedingt die Umkehr zu Christus im Vordergrund, sondern oberflächlichere Gründe. Um eine gesellschaftlich respektable Position

zu erhalten, konnte es von Vorteil sein, Christ zu werden. Da man sich schon bei der Aufnahme in den Katechumenat Christ nennen konnte, wurden viele in den Stand des Katechumenen aufgenommen, die später den Weg der Umkehr nicht zu Ende gingen. Ein Grund dafür war, dass man mit der Taufe bis zum Ende des Lebens warten wollte, um der Vergebung schwerer Sünden sicher zu sein, die nach der Taufe mit ernstesten Restriktionen belegt war.

Als dann später die Verantwortlichen nicht mehr so großen Wert auf die Umkehr legten, war der Verfall der schrittweisen Eingliederung in die Kirche im 5. Jahrhundert nicht mehr zu verhindern. Die lange Vorbereitungszeit wurde nicht mehr ernst genommen und fiel mit der Fastenzeit zusammen. Schließlich wird die Kindertaufe zur allgemein anerkannten Praxis, nicht zuletzt unter dem Einfluss der Erbsündenlehre des hl. Augustinus.

Diese hier in groben Zügen wiedergegebene Entwicklung macht nicht nur den Verlust des ursprünglichen Weges zum Christwerden deutlich, sondern auch eine bedeutende theologische Umdeutung. Das Sakrament der Taufe wurde auf dem Hintergrund der Erbsündenlehre in erster Linie als Mittel zur Erlösung des Einzelnen angesehen. Dadurch verschwand der grundlegende Gemeinschaftsaspekt aus dem Verständnis des Sakramentes. Erst die theologische und liturgische Erneuerung im 20. Jhd. hebt diesen Zusammenhang wieder hervor.⁷

Im Mittelalter war der Katechumenat ganz in Vergessenheit geraten. Doch in den Missionsgebieten der Kirche im 18. Jhd. und in Afrika im 19. Jhd. wurde versucht, den Katechumenat wiederzubeleben. Im Zug der liturgischen Erneuerung im 20. Jhd. erhielt die Diözese Lyon in Frankreich im Jahr 1955 die offizielle Erlaubnis, wieder mit dem Katechumenat für Erwachsene zu beginnen.

Das II. Vatikanische Konzil beschloss die Wiedererrichtung des altkirchlichen Katechumenats für Erwachsene⁸. „Ein mehrstufiger Katechumenat für Erwachsene soll wiederhergestellt und nach dem Urteil des Ortsordinarius eingeführt werden. So soll ermöglicht werden, dass die Zeit des Katechumenats, die zu angemessener Einführung bestimmt ist, durch heilige, in gewissen Zeitabständen aufeinander folgende Riten geheiligt wird“⁹.

Im Jahr 1972 erschienen die offiziellen Texte des „Ordo Initiationis Christianae Adultorum“ (OICA).

2. Der Erwachsenenkatechumenat als pastorale Chance mit vielen Möglichkeiten

2.1 Das Ostergeheimnis - Mitte und Höhepunkt des kirchlichen Lebens

⁷ Vgl. Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.), „*Erwachsenentaufe als pastorale Chance*“. Impulse zur Gestaltung des Katechumenats. Bonn 2001

⁸ Vgl. II. Vat. Konzil, Konstitution über die heilige Liturgie „*Sacrosanctum Concilium*“ (SC) (1963) Nr. 63; II. Vat. Konzil, Dogmatische Konstitution über die Kirche, „*Lumen Gentium*“ (LG) (1965) Nr. 14 und II. Vat. Konzil, Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche „*Ad Gentes*“ (AG) (1965) Nr. 14

⁹ SC 64; vgl. auch LG 14, AG 14

Die Osternacht ist Mittelpunkt der christlichen Liturgie, und ihre Taufspiritualität ist eine Inspiration für die Evangelisierung und die Katechese¹⁰. Am Pfingsttag begannen die Apostel ihre Mission und bezeugten Leben, Tod und Auferstehung Christi¹¹. "Das Pascha-Mysterium des Kreuzes und der Auferstehung Christi ist das Herz der Frohbotschaft, welche die Apostel und in ihrer Nachfolge die Kirche der Welt verkünden sollen. Im Erlösungstod seines Sohnes Jesus Christus ging der Heilsplan Gottes „ein für allemal“ in Erfüllung (Heb 9,26).“¹² Durch das Pascha-Mysterium erhält jeder Glaubende seine wahre Identität, indem er mehr und mehr in Christus eingeführt wird und Wurzeln schlägt in ihm. "Dieses tatsächliche Ereignis, welches sich in unserer Geschichte ereignet hat, ist ganz und gar einmalig: Alle anderen Ereignisse geschehen einmal, dann gehen sie vorüber, versinken in der Vergangenheit. Das Pascha-Mysterium Christi hingegen kann nicht in der Vergangenheit bleiben, denn durch seinen Tod hat Christus den Tod besiegt. Alles, was in Christus ist, und alles, was er für alle Menschen getan und gelitten hat, nimmt an der Ewigkeit Gottes teil, steht somit über allen Zeiten und wird in ihnen gegenwärtig. Das Ereignis des Kreuzes und der Auferstehung ist etwas *Bleibendes* und zieht alles zum Leben hin“¹³.

Die ganze Liturgie, besonders die Feier der Ostervigil, ist die Berufung zur Teilhabe am Leib Christi durch die Teilnahme an dem neuen Leben, das uns gegeben ist. Der Weg der Umkehr, zu der wir eingeladen und aufgefordert sind durch das wirksame und lebendige Wort, ist durch die Absage an das Böse gekennzeichnet. Das Glaubensbekenntnis öffnet die Herzen aller Getauften für die unendliche Gnade des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. In der Osternacht begründet die Kirche diese Wirklichkeit, das Pascha-Mysterium, das uns unaufhaltsam zu Christen macht.

Die Initiation in die Kirche, in das gemeinsame Gottesvolk und damit in die christliche Gemeinschaft hinein ist ein langer Prozess, der den Menschen schrittweise in das Ostergeheimnis, in dem das ganze christliche Dasein seine Berufung und sein Ziel hat, und in ein Leben im Heiligen Geist, führt.

2.2 Die Erwachsenentaufe als Norm

Die Erwachsenenkatechese richtet sich an Personen, die im Stande sind, eine bewusste Entscheidung für den Glauben zu treffen und Verantwortung dafür zu übernehmen. Von daher sollte die Erwachsenenkatechese als Modellfall für die Katechese angesehen werden. Alle anderen Formen sind auch notwendig, aber sie sind doch immer auf die Erwachsenenkatechese hin orientiert. Die Katechese für getaufte Kinder zielt darauf hin, dass das Kind als Erwachsener seinen Glauben leben, aktiv Verantwortung übernehmen und sich bewusst für die Nachfolge Christi in seinem Leben entscheiden kann. Das bedeutet, dass alle Altersgruppen die Erwachsenenkatechese als Bezugspunkt haben sollten, als Ziel, auf das die Katechese gerichtet ist: die Umkehr der Erwachsenen, die bewusste Wahl und das bewusste Bekenntnis des Glaubens¹⁴.

¹⁰ Vgl. ADK 91

¹¹ Vgl. Apg. 2,22-24.

¹² "Katechismus der katholischen Kirche" (KKK). München; Wien: Oldenburg; Leipzig: Benno; Freiburg, Schweiz: Paulusverl.; Linz: Veritas 1993, §571

¹³ KKK 1085

¹⁴ vgl. ADK 59

Diese Umkehr geschieht nicht ein für allemal, sondern sie ist ein lebenslanger Prozess.¹⁵ Der Glaube ist ein Geschenk, das in den Herzen der Glaubenden wachsen soll. Sich zu Jesus Christus zu bekennen, setzt in Wirklichkeit einen lebenslangen Prozess in Gang.¹⁶ Die französischen Bischöfe nennen die Einstellung, die unsere Zeit erfordert und die unsere Katechese prägen soll, Initiationspädagogik.¹⁷ Dies ist eine Haltung, die die ganze katechetische Unterweisung durchdringen soll. Im Zentrum steht das Ostergeheimnis, die Erfahrung des lebendigen Gottes, dessen Tod und Auferstehung in jeder Messe gegenwärtig wird. Es ist dieses Ostergeheimnis, das Leben der Kirche, in das die Taufkandidaten eingeführt werden sollen – die ganze Katechese sollte dies im Blick haben.

Eine Einführung in das Christentum will die Voraussetzungen dafür schaffen, dass der Mensch sich Gott nähert und von seiner verwandelnden Gnade und Liebe berührt wird. Es geht darum, „ein Wachstum und eine Vertiefung der Glaubenserfahrung zu stützen, über die der Katechet selbst keine Macht hat. Es ist Gott selbst, der die Vertiefung in das Herz des Menschen eingepflanzt hat. Die Aufgabe des Katecheten ist darauf beschränkt, auf diese Gabe hinzuweisen, sie zu nähren und Wachstumshilfe zu geben.“¹⁸

Der OICA stellt die sakramentale Ordnung, d.h. die Reihenfolge der Initiationssakramente wieder her, indem zuerst die Taufe, dann die Firmung und schließlich die Eucharistie gespendet werden. In der Katechese, wie wir sie kennen, ist jedoch diese Reihenfolge verändert worden: zuerst wird die Taufe gespendet, dann die Eucharistie und schließlich die Firmung.

Die Taufe ist jedoch ein Prozess, kein Ereignis. Von daher ist die Kindertaufe eigentlich nur ein verkürzter und zusammengestauchter Ritus der Erwachsenentaufe! Der Fokus liegt nämlich nicht einzig und alleine auf dem Bad im Wasser, sondern auf dem Weg in eine Gemeinschaft hinein: Weggemeinschaft.

2.3 Eine bewusste Wahl – eine persönliche Stellungnahme

Der christliche Glaube ist entscheidungsbezogen und ausgerichtet auf eine bewusste, freie Wahl. Der Prozess betont den einzigartigen Weg eines jeden Individuums, die bewusste persönliche Stellungnahme.

In unserer heutigen Zeit werden viele Menschen nicht mehr in eine christliche oder katholisch-christliche Kultur hineingeboren. In unsern Ländern ist das christliche Erbe nicht länger eine Selbstverständlichkeit. Das Evangelium ist deshalb nur eine Einladung von vielen, zu denen man Stellung beziehen muss. Die bewusste, persönliche Stellungnahme ist entscheidend und wichtig für den Einzelnen, der sich dem Glauben durch die liturgischen Feiern schrittweise nähert. Dadurch wird gleichzeitig ein starkes Zeugnis für die ganze Gemeinde über die Bedeutung von Taufe, Firmung und Eucharistie gegeben und der Auftrag, selbst Zeugen Jesu Christi zu sein, für alle deutlich gemacht. Es geht um eine Spiritualität der Eingliederungssakramente. Die Unterweisung im Glauben darf nicht nur informativ sein¹⁹.

¹⁵ vgl. ADK 91

¹⁶ Vgl. ADK 56

¹⁷ Conférence des Évêques de France, »Texte national pour l'orientation de la catéchèse en France « (Paris, 2006). nr. 1.3

¹⁸ Vgl. ADK 244

¹⁹ Vgl. ADK 29

Der Heilige Vater, Papst Benedikt, wünscht unsere besondere Aufmerksamkeit, wenn es um die Beziehung zwischen christlicher Familie und Initiation geht. Es ist wichtig für die pastorale Arbeit, die christlichen Familien am Initiationsprozess zu beteiligen. Die Feier der Taufe, der Firmung und der ersten heiligen Kommunion sind nicht nur für den Einzelnen wichtig, sondern für die ganze Familie, die wiederum der Unterstützung durch die Gemeinschaft der Glaubenden bedarf. Der Papst hebt besonders die Bedeutung der ersten heiligen Kommunion hervor. Für viele Gläubigen ist der Tag der Erstkommunion von großer Wichtigkeit, denn an diesem Tag verstanden sie zum ersten Mal die Bedeutung einer persönlichen Begegnung mit Jesus.

2.4 Die Taufbewerber und die Kandidaten sind ein Geschenk an die Pfarrei.

Auch die Gemeinschaft der Gläubigen ist zu ständiger Umkehr gerufen. Die Erneuerung der Kirche geschieht in unserer Zeit u.a. dadurch, dass Menschen um die Taufe bitten. Wenn wir den Katechumenat als Weg anbieten, können diese Menschen, die als lebendige Glieder in die Kirche hineinwachsen und sich engagieren, unseren Gemeinden neues Leben schenken. Sie sind ein Geschenk an die Gemeinde. Die Gemeinde horcht interessiert auf, wenn sie erfährt, dass sich Erwachsene zu diesem bewussten Schritt der Aufnahme in die Kirche entschlossen haben. Sie erleben an den Taufbewerbern, wie entschiedenes Christsein aussehen kann und sind herausgefordert, neu über ihren eigenen Glauben nachzudenken und sich zu engagieren. Ihre Aufgabe ist es, die Taufbewerber offen und freundlich zu empfangen und unter Leitung des Pfarrers oder eines erfahrenen Katecheten Begleitpersonen, Paten und selbst Katecheten zu werden.

2.5 Die Eingliederung in die Mitte der Gemeinde

”Man kann sagen, dass die Initiation von Katechumenen ein schrittweiser Prozess ist, der in der Mitte der Gemeinde geschieht“²⁰. Diese kurze Beschreibung beinhaltet einen umfassenden Handlungsplan, eine Perspektive und eine Vision. Grundsätzlich bedeutet dies, dass der Lernort, an dem die Taufkandidaten Christus begegnen können, die Gemeinschaft der Glaubenden ist. Menschen, die Christen werden wollen, brauchen einen solchen Ort in der Gemeinde. Dieser Ort ist zu Beginn gewöhnlich die Katechumenengruppe als kleine Gemeinschaft innerhalb der Pfarrei. Sowohl die Katechumenengruppe als auch die Gemeinde sind darüber hinaus einer größeren Einheit zugeordnet: sie sind Kirche, „Zeichen und Werkzeug für die innigste Gemeinschaft mit Gott...“²¹.

Die Taufkandidaten werden in Anwesenheit der Gemeinde in die Kirche aufgenommen, und sie nehmen durch und in der Gemeinde am Leben der Kirche teil. Deshalb ist es wichtig, dass die Kandidaten im Laufe des Katechumenats erfahren und verstehen können, dass die Kirche eine Gemeinschaft von Pfarreien und Gemeinschaften in einer Diözese unter der Leitung des Diözesanbischofs ist.

²⁰ Pastorales Vorwort zum OICA Nr. 4. Ordo Initiationis Christianae Adultorum. Editio Typica, 1972, Reimpressio emendata, 1974 Typis Polyglottis Vaticanis, 1072

²¹ LG 1

2.6 Der Ort des Katechumenats auf Pfarrebene

In der Regel soll ein Taufkandidat Mitglied einer Katechumenengruppe auf Gemeindeebene sein, die dazu beiträgt, dass er/sie kontinuierlich in die Gemeinschaft der Glaubenden hineinwachsen kann.

Was wird von einer Gemeinde gefordert, um Ungetaufte zum Glauben und zu einem Leben in und mit der Kirche zu begleiten? Die Gemeinde muss lebendig sein, d.h. die heilige Messe muss regelmäßig gefeiert werden und es braucht Begegnungsorte, an denen Menschen sich treffen, an denen Freundschaften entstehen und gepflegt werden können und die offen sind für die Begegnung mit Gott.

Ein einladendes und offenes Klima ist wichtig, ohne taktlos und aufdringlich zu sein. Neue Mitglieder sollen in ihrer Freiheit und Integrität respektiert werden. Aber sie müssen angesprochen werden und sie brauchen Hilfe beim Knüpfen von Kontakten. Eine Gemeinde kann oft aus vielen kleinen Gruppen bestehen, und doch kann sie von suchenden Menschen als eine in sich geschlossene Gruppe erlebt werden, zu der nur schwerlich ein Zugang zu finden ist. Der einladende Charakter einer Gemeinde ist ein Zeichen dafür, dass die Menschen in ihr ihren Missionsauftrag ernst nehmen. Eine offene und einladende Gemeinde ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass Menschen um die Taufe bitten. Umgekehrt können auch die Bewerber zur Öffnung, zur Umkehr und zum Wachstum der Gemeinde beitragen.

2.7 Christ wird man nur in Gemeinschaft mit anderen

Christ werden und Christ sein kann man nicht alleine. „Jeder Mensch lebt in Beziehung zu anderen Menschen; diese Beziehungen formen ihn. Will jemand Werte und Verhaltensweisen von anderen Menschen, z.B. von Christen übernehmen, vermag er das in der Regel nur in Beziehungsgemeinschaft mit diesen anderen.“²² Dass der christliche Glaube in der Gemeinschaft der Glaubenden weitergegeben wird, ist eine Selbstverständlichkeit, doch die Praxis der Glaubensweitergabe widerspricht oftmals dieser Tatsache. Eine „private Initiation“ ist jedoch oft der Normalfall, in dem ein Priester in Einzelgesprächen die interessierte Person vorbereitet und dann in die Kirche aufnimmt – oftmals in einer privaten Feier ohne Beteiligung der Gemeinde. Das Missionsdekret des II. Vat. Konzils macht aber deutlich, dass die ganze Gemeinschaft der Glaubenden verantwortlich ist für die Einführung von Menschen in die Kirche²³.

Wenn Menschen in Leben und Glauben der Kirche eingeführt werden sollen, müssen sie die Gemeinschaft der Glaubenden erfahren und erleben können. Die christliche Familie ist hier das Urbild einer solchen Eingliederung. Eltern vermitteln den christlichen Glauben, indem sie mit ihrem Leben bezeugen, was es heißt, als Christen zu leben. Sie gestalten in der Familie das christliche Leben auf verschiedene Weise (Abendgebet, Tischgebet, Teilnahme an der heiligen Messe, die Feier der Feste des Kirchenjahres usw.). Die Kinder werden so mit dem christlichen Glauben vertraut gemacht, sie erhalten Antworten auf ihre Fragen: „Wie kann man beten? Wie kann man die liturgischen Festzeiten feiern?“

²² Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz (Hrsg): *Stufen auf dem Glaubensweg* – Handreichung zu Fragen des Katechumenats in der Bundesrepublik Deutschland. Februar 1982, S. 15

²³ vgl. AG 14

Auf diese Weise wird der Inhalt des Glaubens vertieft. Allerdings wird es im Zuge der gesellschaftlichen Entwicklung in Europa immer schwerer, ein katholisches Familienleben aufrecht zu erhalten, ja überhaupt ein christliches Leben zu führen. Dies hat viele Ursachen. Der Sammelbegriff für diese Erscheinung heißt Säkularisation. Der christliche Glaube in Europa liegt in gewisser Weise im Sterben; es gibt keine Kultur, die die Weitergabe des christlichen Glaubens stützt.

Eine neue Mission „Ad Gentes“ (Ecclesia in Europa) ist daher gefordert. Deshalb müssen wir als Kirche in Europa und hier im Norden darüber reflektieren, wie wir den Glauben weitergeben können. Die „Ordnung für die Einführung von Erwachsenen in die Kirche“ kann uns hier helfen²⁴. Wie Tertullian richtig sagt: „Man wird nicht als Christ geboren, man muss es werden wollen“. Die Frage ist, wie wir als Kirche ein Milieu nähren können, in dem Menschen sich in ein Leben mit Gott vertiefen können, oder besser: ein Milieu, in dem Menschen es wagen, sich ganz für Gott zu öffnen, sich zu bekehren, so dass Gott sich in ihrem Leben zeigen kann²⁵.

Die ungetauften Erwachsenen, einschließlich der Konvertiten, die sich an unsere Gemeinden wenden, brauchen eine Gemeinschaft von Glaubenden, sie brauchen eine Umgebung, in der ihre Fragen und Lebenserfahrungen ernst genommen werden und wo sie dem Glauben der Kirche durch Repräsentanten der Gemeinde begegnen. Diese Aufgabe haben, wie AG sagt, nicht nur Priester/Diakone/Schwester und Katecheten, sondern alle Glaubenden einer Gemeinde.

2.8 "Die Katechumenengruppe"

Die Ungetauften und die Kandidaten brauchen so früh wie möglich die Gemeinschaft mit Gläubigen in der Pfarrei, die bereit sind, ihre eigenen Glaubenserfahrungen zu teilen. Dies geschieht in den Katechumenengruppen, die von der Pfarrei gebildet werden.

Diese Gruppen können aus Ungetauften, Konvertiten und auch Katholiken bestehen die ihre Initiation noch nicht vollendet haben. Hier muss jede Pfarrei ihren eigenen Weg finden. Eine oft geäußerte Sorge, es sei nicht gut, Ungetaufte mit Christen anderer Glaubensgemeinschaften zu mischen, weil der Wissensstand ganz unterschiedlich sei, ist unbegründet. Die Katechumenengruppen sollen den suchenden Menschen einen Ort anbieten, an dem sie christliches Leben in Gemeinschaft erlernen können. Hier können die unterschiedlichen Erfahrungen der Mitglieder eine Hilfe für die ganze Gruppe sein. Der Ungetaufte und auch der Kandidat, haben die Möglichkeit, andere Menschen in derselben Situation kennen zu lernen, sowie auch „normale“ Gemeindeglieder, die bereit sind, ihren Glauben zu teilen. Der Schwerpunkt in der Gruppe sollte auf der Praxis des christlichen Lebens liegen. Es ist sicher wichtig, über die christliche Lehre zu sprechen, aber es ist noch wichtiger, dass es in der Katechumenengruppe von Anfang an darum geht, Christsein zu leben. Es darf also kein Diskussionsklub werden, sondern in der Gruppe soll man zusammen beten und Erfahrungen über das Gebet austauschen. Man kann z.B. mit Bibeltexten als Ausgangspunkt beten und Erfahrungen darüber teilen, wie Gott uns durch die Heilige Schrift anspricht. Man kann den Rosenkranz gemeinsam beten, den Kreuzweg, man kann eine Anbetungsstunde gestalten und dann über die gemachten Erfahrung nachdenken.

²⁴ Vgl. ADK 129.

²⁵ Dies gilt sowohl für die Erwachsenen, die ein erstes Interesse an der katholischen Kirche bekunden, als auch für Familien, die aus Anlass einer Taufe oder im Rahmen der Erstkommunionvorbereitung Kontakt zur Kirche bekommen (siehe auch: SC 19, ADK 244). Wir kommen darauf zurück am Ende dieses Briefes.

Wichtig ist auch, einen guten Leiter für die Gruppe zu finden. Dieser hat die Verantwortung für die Gemeinschaft und dafür, dass sich alle in der Gruppe wohl fühlen. Für die, die in die Kirche aufgenommen werden, sind die Paten und der Leiter lebendige Beispiele dafür, was es bedeutet, als Christ zu leben. Es ist deshalb wichtig, dass sie auch bereit sind, über ihren eigenen Glauben zu sprechen und ehrlich und aufrichtig sind in ihren Antworten. Ein ehrliches Bekenntnis: „Ich weiß es nicht“ kann auch ein Zeugnis sein.

Der Leiter hat die Verantwortung für die Vorbereitung der Teilnehmer, so dass sie immer mehr die religiösen Dimensionen in allen menschlichen Erfahrungen sehen und erfahren und Christi Gegenwart durch den Glauben und die Tradition der Kirche in ihrem Leben entdecken können.

2.9 Der Pate

So früh wie möglich soll der Taufkandidat/der Konvertit einen Paten auswählen. Am besten schon bei der „Aufnahme in den Katechumenat“, spätestens jedoch beim zweiten Schritt des Initiationsprozesses (Zulassung und Namenseinschreibung). In diesem zweiten Schritt sowie bei der Taufe/Konversion hat der Pate eine wichtige Rolle in der Liturgie. Der Pate übernimmt eine bleibende Verantwortung, den Neugetauften/Konvertiten darin zu unterstützen, die Taufgelübde zu halten und ihn in das Leben der Gemeinde einzuführen.

„Der Pate, der dem Katechumenen durch sein Beispiel, durch seine Persönlichkeit und seine Freundschaft nahe steht, der aus der Ortsgemeinde ausgewählt und vom Pfarrer gutgeheißen ist, begleitet den Taufkandidaten vom Tag der Erwählung an bis zum Empfang der Sakramente und in der Zeit des Einlebens und der Vertiefung. Es ist die Aufgabe des Paten, dem Katechumenen mit Freundlichkeit und Liebe die Bedeutung des Evangeliums für das persönliche und soziale Leben aufzuzeigen. Er soll dem Katechumenen beistehen in Zweifel und Anfechtung, er soll Zeugnis geben und dazu beizutragen, dass er in seinem Leben in Übereinstimmung mit der Gnade der Taufe wächst. Als Freund übt der Pate schon vom Tag der Aufnahme in den Katechumenat an einen öffentlichen Auftrag aus, indem er der Gemeinde gegenüber die Eignung des Kandidaten bezeugt. „Seine Aufgabe ist auch dann noch wichtig, wenn der Neugetaufte nach dem Empfang der Sakramente weiterhin Unterstützung bedarf, um seinem Taufgelöbnis treu zu bleiben“²⁶.

2.10 „Lehrling sein“

Einer der wichtigsten Wahrheitsgehalte des OICA besteht in dem, was Ad Gentes folgendermaßen ausdrückt: „(Lehrling sein) beinhaltet nicht nur das Verstehen von Geboten und Dogmen, sondern auch das **Einüben** in das ganze christliche Leben“²⁷. Das Wort „Einübung“ hat in unserem Zusammenhang seine Wurzeln im Lateinischen „tirocinium“, das im Englischen übersetzt wird mit „apprenticeship“ und im Schwedischen mit „lärlingaskap“ wiedergegeben wird.

²⁶ OICA 43

²⁷ AG 14

Gerade dieses Wort ist ein Schlüssel für den gesamten OICA-Prozess. Der christliche Glaube wird dadurch weitergegeben, dass die, die Christen werden wollen, in ein Lehrlingsverhältnis eintreten, in dem sie hören, zusammen beten, sprechen und sehen, wie die, die schon Christen sind, ihren Glauben leben, so dass auch sie nach und nach das Christ-sein lernen können. Man kann diese Lehrlinge vergleichen mit denen, die ein Handwerk erlernen und bei einem Meister die Fertigkeiten ihres Berufes abschauen müssen. Wenn wir uns dieses Bild vor Augen halten, verstehen wir, was OICA im Grunde will: dass wir als Glaubende miteinander unsere Erfahrung mit dem Christenleben auf eine handgreifliche, praktische und persönliche Art und Weise teilen. Gerade dies wird bedeutsam für die Aufgabe des Paten. Gibt es eigentlich eine bessere Weise, das Evangelium weiterzugeben, als dass ein Mensch seine eigene Erfahrung mit dem Glauben weitergibt an einen anderen²⁸?

Der Initiationsprozess ist eine Vorbereitung auf ein Leben in der Kirche, eine Initiation in die Beziehung zu Christus in der Gemeinschaft der Glaubenden – und nicht einfach nur ein Sakrament ohne Zusammenhang, ohne ein Leben in und mit der Kirche, ohne eine Beziehung zu Christus.

2.11 Wiedererrichtung des Status des Katechumenen

”Die Katechumenen, die vom heiligen Geist angetrieben sind und das Begehren haben, in die heilige Kirche eingliedert zu werden, werden gerade durch dieses Begehren mit ihr vereint. Die Mutterkirche umschließt sie schon mit der derselben Liebe und Fürsorge wie die eigenen”²⁹. Die Kirche hat eine besondere Fürsorge für die Katechumenen. Mit der Aufnahme in den Katechumenat wächst der Taufkandidat Schritt für Schritt in die Kirche hinein. Dadurch kommen kirchenrechtliche Fragen in den Blick, die ein Ausdruck für die ekklesiologische Bedeutung des Initiationsprozesses sind. Die Katechumenen sind noch nicht volle Mitglieder der Kirche, aber sie sind auf eine besondere Weise mit ihr verbunden. Der Katechumene kann Segnungen empfangen und hat das Recht auf ein kirchliches Begräbnis.

2.12 Der Bischof und die Diözese in der Erwachsenenkatechese

Die kirchliche Dimension in der Ordnung für die Aufnahme Erwachsener in die Kirche wird am deutlichsten in der Verantwortung des Bischofs für die Aufnahme³⁰. Der Bischof ist an Christi statt letztlich verantwortlich für die Kirche³¹, in die der Taufkandidat aufgenommen wird, für den ganzen Prozess der Aufnahme Erwachsener in die Kirche und für die Taufe von Erwachsenen d.h. von allen Personen über 14 Jahren³².

In der Urkirche war es der Bischof selbst, der die neuen Mitglieder in der Gemeinschaft der Kirche willkommen hieß. In der Regel überlässt heute der Bischof diese Aufgabe dem Pfarrer, doch ist es wichtig, zur Kenntnis zu nehmen, dass der Ritus der Aufnahme Erwachsener in die Kirche die Bedeutung des Bischofs unterstreicht, weil der Bischof die Ortskirche leitet und repräsentiert.

²⁸ Vgl. EN 46

²⁹ LG 14, Codex Iuris Canonici (CIC), can. 206

³⁰ Vgl. OICA Nr. 44

³¹ vgl. LG 27

³² CIC can. 863

Seit 7 Jahren wird die "Ordnung für die Zulassung zur Taufe und für die Namens-einschreibung" in der Domkirche in Kopenhagen und seit 3 Jahren im Dom von Stockholm in Anwesenheit und unter Leitung des Bischofs vorgenommen. Dies hat sich als eine bedeutungsvolle Erfahrung für die Taufkandidaten erwiesen, weil sie so einen persönlichen Kontakt zum Bischof knüpfen können. Sie erleben es auch als Stärkung, andere Katechumenen des Bistums zu treffen und zu erleben, dass sie mit ihrem Entschluss eingebettet sind in die Gemeinschaft der Diözese.

Wenn es wegen der Entfernungen oder der Ausdehnung der Diözese nicht möglich ist, mit dem Bischof zusammenzutreffen, schlägt OICA vor, dass die Katechumenen während der Osterzeit oder im Laufe eines Jahres nach der Taufe mit dem Bischof zusammentreffen, um mit ihm die heilige Eucharistie zu feiern³³. Auf diese Weise kommt die lebendige Beziehung der Gläubigen mit ihrem Bischof zum Ausdruck.

3. Die Feier der Aufnahme Erwachsener in die Kirche – die verschiedenen Schritte und Perioden

3.1 Die Adressaten

Die Kirche kennt für die Aufnahme Erwachsener in die Kirche seit alters her einen eigenen Ritus, der nicht eine einzige Feier beschreibt, sondern eine Serie von Feiern. Die Aufnahme Erwachsener in die Kirche ist ein Weg. Sobald eine Person um die Aufnahme in die Kirche bittet und den Weg beginnen will, ist diese Person auf innige Weise mit der Kirche verbunden.

Es ist klar, dass die ersten Adressaten für dieses Aufnahmeprogramm der Kirche ungetaufte Erwachsene sind, die in die Kirche eintreten wollen.

Aber der Ritus kann auch für andere Personengruppen angepasst werden. Auf die verschiedenen Umstände abgestimmt, kann der Ritus auch angewandt werden, wenn schon Getaufte aus anderen christlichen Gemeinschaften um die volle Gemeinschaft mit der Kirche bitten (Konvertiten), Er kann auch – an die Situation angepasst – zur Anwendung kommen, wenn getaufte Katholiken den Weg der Eingliederung in die Kirche nicht vollendet haben, oder wenn getaufte Katholiken vom Glauben abgefallen sind und zur Kirche zurückkehren wollen (vgl. Einleitung 295-305).

3.2 Visionen und Strukturen von "OICA"

Die Ordnung für die Aufnahme Erwachsener in die Kirche ist zuallererst ein Weg der Umkehr und ein Leben in der Nachfolge Jesus Christi.

Viele beginnen diesen Weg oder diese Wanderung, weil sie eine Sehnsucht in ihrem Leben haben. Erwachsene und Jugendliche suchen auf vielerlei Weise nach Gott, aber nicht alle können ihre Sehnsucht in der Sprache der Kirche ausdrücken. „Die Ordnung für die Eingliederung Erwachsener in die Kirche“ beschreibt den Weg einer lebendigen Beziehung zu

³³ OICA Nr. 239

Gott als einen schrittweisen vielseitigen und intensiven Prozess, der alle Dimensionen des menschlichen Lebens berührt. Für viele erreicht dieser Weg mit der Feier der Initiationssakramente Taufe, Firmung und Eucharistie einen Höhepunkt.

Der Weg des "OICA" besteht aus verschiedenen Perioden mit deren liturgischen Riten, die Schritte auf einem Weg darstellen. Es lassen sich vier Perioden und drei liturgische Schritte aufzeigen, die dem ganzen Prozess seine Struktur geben.

3.3 Der Ritus

3.3.1 Erste Periode: Evangelisierung und Prä-Katechumenat

Die erste Periode des Initiationsprozesses ist die Zeit der Evangelisation und des Prä-katechumenats. Dies ist eine Zeit des Suchens, des Fragens und des Probierens. Hier macht der Katechumene/Kandidat Bekanntschaft mit dem katholischen Glauben und reflektiert darüber. In dieser Zeit werden die Katechumenen oft „die Fragenden“, „die Suchenden“ oder „die Interessierten“ genannt. Diese kommen zur Gemeinde, um mehr über Gott, Jesus, die Bibel oder die Kirche zu erfahren. Sie suchen vielleicht die Kirche auf, weil sie etwas in ihrem Leben vermissen, aber sie wissen nicht genau was. Gerade hier kann die Kirche und die Gemeinde Verantwortung zeigen indem sie diese Menschen willkommen heißt. Manchmal sind es äußere Gründe, die zum Taufwunsch führen (z.B. die anstehende kirchliche Hochzeit). Dann ist es notwendig, dem Betreffenden zu helfen, seine Motive zu klären und zu vertiefen. Es mag sein, dass jemand wieder Abstand von der Bitte um die Taufe nimmt, wenn er erkennt, worum es im Tiefsten geht. Er erlebt dabei eine Kirche, die ihn ernst nimmt, die ihm genügend Zeit gibt und ihm hilft, sich über seinen Wunsch klar zu werden.

Diese Periode ist eine Zeit, in der die Kirche diesen interessierten, fragenden und suchenden Menschen zuhört. Wir hören auf ihre Fragen, ihre Sehnsucht und ihre Wünsche. Wir hören ihre Geschichte – was sie bewegt hat, sich der Kirche zuzuwenden. Wir erzählen unsere Geschichte, die Geschichte der Kirche, die christlichen Erzählungen von Befreiung und Erlösung. Wir erzählen die frohe Botschaft (euangelion) von der Person Jesus Christus und der Hoffnung, die wir in ihm finden und davon, wie diese Hoffnung durch die Kirche gelebt, weitererzählt und weitergeführt wird durch die Jahrhunderte. Wir erzählen, wie diese Botschaft im Leben der Heiligen deutlich wurde und wie wir alle in der Kirche gerufen sind, trotz unserer Mängel und Schwächen, diese Frohe Botschaft zu leben in unserem Alltag, in unseren Familien, bei unserer Arbeit und in unserer Gemeinschaft. Wir teilen als Begleiter auch unsere eigene persönliche Glaubensgeschichte und wie wir unseren Glauben leben und wie wir selbst in unserem Alltag Christus nachzufolgen versuchen. Viele von denen, die sich der Kirche nähern, wollen von ihren Begleitern/Paten wissen, wie sie in ihrem Alltag in der Kirche und als Christen leben und wie sie einmal Christen wurden.

„Die Gnade Gottes geht allem voraus – auch der Predigt und dem Unterricht. Unser Unterricht ist keine Indoktrinierung Indoktrination?? von etwas Fremden von außen, sie ist ein Erwachen von etwas im Menschen, das vielleicht noch nicht verstanden ist, aber doch wirklich anwesend“³⁴.

Für einen großen Teil der Menschen, besonders für die, die keine religiöse Erziehung erfahren haben, sind die Berichte von Jesus Christus und der Erlösung der Menschen meistens fremd.

³⁴ Vgl. Karl Rahner *On the Significance in Redemptive History of the Individual Member of the Church. Mission and Grace* Vol 1. (London. Shed and Ward, 1963), S. 156

Eine Beziehung zu Jesus liegt in weiter Ferne. Diese Periode des Initiationsprozesses gibt den Menschen die Möglichkeit, eine solche Beziehung zu beginnen und zu entwickeln. Man beginnt, sich in der Pfarrei zu Hause zu fühlen und eine Ahnung davon zu bekommen, wie man ein christliches Leben lebt.

Für andere ist die Person Jesu schon bekannt. Eine Beziehung zu ihm gibt es schon. Diese Person ist bereits von der Frohen Botschaft erreicht und im gewissen Sinn schon Träger dieser Botschaft („evangelisiert“). Möglicherweise lebt die Person auch schon ein christliches Leben, sie ist vielleicht getauft in einer anderen christlichen Kirche und wünscht, zu konvertieren. Mitunter kann daher die Periode der Evangelisation und des Prä-Katechumenates verkürzt werden oder ganz wegfallen. Doch sollte man hier vorsichtig sein. Viele falsche Bilder und Vorurteile über die katholische Kirche brauchen ihre Zeit, um bearbeitet zu werden, besonders bei denen, die einen kirchlichen Hintergrund haben und sozusagen schon wissen, wie alles zusammenhängt.

Nach der Periode der Evangelisierung und des Prä-katechumenates, ist es Zeit für die nächste Periode, aber zunächst werden die Reife und die Bereitschaft dazu in einem Ritus deutlich gemacht. Dieser Ritus für Ungetaufte heißt: „Feier der Aufnahme in den Katechumenat“.

3.3.2 Erster Schritt: Die Aufnahme in den Katechumenat

Nachdem der Kandidat das Evangelium angenommen hat, folgt als Abschluss des Prä-Katechumenats der erste Schritt im christlichen Initiationsprozess „Die Aufnahme in den Katechumenat“. Nachdem die Person eine erste Umkehr zu Jesus Christus vorgenommen hat³⁵ und die Sehnsucht danach verspürt, ein christliches Leben zu führen, ist die Zeit gekommen, in die zweite Periode einzutreten.

Die „Aufnahme in den Katechumenat“ zu feiern, ist eine überwältigende Erfahrung für die Menschen, die nach einer Zeit des Fragens und des Nachdenkens und möglicherweise nach einem heftigen Ringen mit Gott die Entscheidung für Jesus Christus und ein Leben in seiner Nachfolge treffen. Durch diesen Ritus anerkennt die Kirche öffentlich die „Umkehr am Anfang“. Die Personen werden nun nach eben diesem Ritus „Katechumenen“ genannt (Katechumene bedeutet: derjenige, der von nun an unterwiesen wird).

In diesem Ritus stellt der Begleiter/Pate den kommenden Katechumenen der Gemeinde vor. Vor der Gemeinde verspricht der Begleiter, dem Katechumenen zu helfen, Jesus Christus kennenzulernen und ihm nachzufolgen. Der Ritus markiert den Beginn der zweiten Periode: „den Katechumenat“. Der Begleiter unterstützt den Katechumenen in dieser ganzen Periode.

Es gibt angepasste Riten für die, die bereits getauft sind. Dieser Ritus heißt: „Ordnung für die Aufnahme solcher, die schon getauft sind“. Die Kirche heißt die Kandidaten im Leben der Gemeinde willkommen und markiert den Beginn einer Periode, in der die Kandidaten für die Aufnahme in die volle Gemeinschaft der Kirche vorbereitet werden, in der sie ihre Taufversprechen erneuern und die Sakramente der Firmung und der Eucharistie empfangen.

³⁵ Man unterscheidet zwischen „einleitender Bekehrung“ (initial conversion) und „ständiger Bekehrung“ (ongoing conversion). Jeder Christ ist zu einer ständigen Bekehrung gerufen, aber der Beginn des christlichen Lebens, der Beginn der Faszination für Jesus Christus wird die „einleitende Bekehrung“ genannt. Die Bekehrung ist ein sich Öffnen für Gott, so dass man sich mehr und mehr in das Leben Gottes vertiefen kann.

Wenn die Kandidaten nur einen schwach entwickelten christlichen Hintergrund haben, gleicht die Unterweisung sehr dem Unterricht, den die Katechumenen erhalten.

Die Ordnung für Aufnahme Erwachsener in die Kirche beschreibt ihr Ziel folgendermaßen: „Was für diesen Schritt gefordert wird, ist, dass die Kandidaten die Grundsteine des geistlichen Lebens und der christlichen Lehre kennen lernen. Dazu, dass der Glaube während des Prä-Katechumenats zu wachsen begonnen hat, und dass der Wunsch zur Umkehr erwächst, so dass die Absicht besteht, sich von der Sünde abzuwenden und ein persönliches Verhältnis zu Gott einzugehen. Darüber hinaus ist es notwendig, ein erstes Verständnis von Busse und Reue zu haben. Und schließlich, dass der Kandidat mit dem Leben des Gebetes und der Bekanntschaft mit dem Leben und Geist der christlichen Gemeinde begonnen hat“ (OICA 15).

3.3.3 Die zweite Periode: Das Katechumenat

In der zweiten Periode des Katechumenats macht der Katechumene sich mehr mit der Bibel, der Lehre der Kirche, der Gemeinde, dem Gebet und dem sozialen Engagement der Kirche vertraut. Dies ist vor allem eine Zeit der Vertiefung der anfänglichen Umkehr zu Jesus Christus, die während des Präkatechumenates begonnen hat. Die Dauer des Katechumenats soll dem Entwicklungsprozess des Katechumenen angepasst werden.

Auch die schon Getauften brauchen eine Zeit der Vertiefung in die Nachfolge Jesu Christi. Sie werden jedoch nicht „Katechumenen“ genannt, sondern „Kandidaten“. Sie sind Kandidaten für die Aufnahme in die volle Gemeinschaft der Kirche. In manchen Pfarreien erhalten Katechumenen und Kandidaten ihre Unterweisung zusammen in ein und derselben Gruppe und feiern auch die entsprechenden liturgischen Riten gemeinsam. In anderen Pfarreien teilt man sie in verschiedene Gruppen auf.

In der Zeit des Katechumenats nimmt die Katechese ihren Ausgangspunkt in der Liturgie und in den Sonntagslesungen. Die Katechumenen nehmen am Wortgottesdienst teil und werden nach den Lesungen und der Predigt aus der Kirche entlassen. Dann versammeln sie sich mit einem Katecheten (Priester, Diakon, Schwester oder einem Laien) in einem nahe gelegenen Gruppenraum. Es ist nun die Aufgabe des Katecheten, den Katechumenen zu helfen, die Lesungen des Tages besser zu verstehen und zu lernen, wie man diese mit dem alltäglichen Leben verknüpfen kann. Die Aussendung ist ein liturgischer Ritus, durch den die Katechumenen gesandt werden, um über das Wort Gottes nachzudenken. Da die Katechumenen noch nicht die heilige Kommunion empfangen können, sind sie eingeladen, sich am Tisch des Wortes Gottes zu nähren. Auf diese Weise vertiefen sie ihr Verständnis der Heiligen Schrift und intensivieren gleichzeitig ihre Sehnsucht nach dem Empfang der Heiligen Kommunion.

Zusammenfassend kann man sagen, dass der Katechumenat eine Zeit der unmittelbaren Taufvorbereitung ist, in der der Fokus auf das Kennenlernen der Werte Jesu gerichtet ist. Die offizielle Rolle der Begleiter endet hier, und die Paten führen die Aufgabe der Begleitung weiter.

3.3.4 Der zweite Schritt: Die Zulassung zur Taufe und die Namenseinschreibung

Der Ritus für die „Zulassung und die Namenseinschreibung“ wird gefeiert, wenn die Periode des Katechumenats ihren Höhepunkt erreicht hat und gleichzeitig die Zeit der Reinigung und der Erleuchtung offiziell beginnt. Die Periode der Reinigung und der Erleuchtung, die gewöhnlich am ersten Fastensonntag beginnt, kennzeichnet den Anfang der intensiveren Vorbereitung auf Ostern und den Empfang der Eingliederungssakramente. In diesem Ritus werden die Katechumenen jetzt die „zur Taufe Auserwählten“ genannt. Sie sind durch Gott und die Kirche auserwählt, die Eingliederungssakramente Taufe, Firmung und Eucharistie zu empfangen. In vielen Diözesen wird dieser Ritus in Anwesenheit des Bischofs gefeiert. Hier sind auch die Paten anwesend. Bei dieser liturgischen Handlung anerkennt die Kirche, dass die Katechumenen vorbereitet sind, die Eingliederungssakramente zu empfangen. Die Katechumenen schreiben eigenhändig ihre Namen in ein Buch, das die Namen derer enthält, die für die Taufe „ausgewählt“ worden sind³⁶.

Spätestens im Vorfeld dieser liturgischen Handlung wählt der Katechumene seinen Paten. Der Pate stellt den Katechumenen dem Bischof vor. Auf die Frage des Bischofs, ob der Katechumene gut auf die Taufe vorbereitet ist, soll der Pate dies bestätigen und bezeugen³⁷.

Kandidaten, die schon getauft sind, können ähnliche Riten durchlaufen wie die „Ordnung für die Zulassung schon getaufter Kandidaten“ vorsieht.

3.3.5 Die dritte Periode: Die Periode der Läuterung und der Vertiefung

„Die Periode der Läuterung und der Erleuchtung“ ist eine Zeit der geistlichen Besinnung. Sie ist dazu gedacht, die Innenseite des Menschen zu durchforschen. Diese Periode unterscheidet sich von den beiden vorhergehenden, da sie noch mehr als die anderen den Katechumenen dazu anregen soll, sich seinem Herrn und Gott zu nähern. Diese Zeit hat deshalb mehr den Charakter von Exerzitien im Alltag. In der Nachfolge Christi bedeutet dies,

³⁶ Damit die Zulassung und die Namenseinschreibung vorgenommen werden können, ist erfordert, dass die Katechumenen zur Umkehr des Herzens vorgezogen sind, dass sie eine Veränderung ihrer Lebensführung vorgenommen haben, dass sie genügend Wissen über die christliche Lehre erworben haben, dass sie den Glauben und die Liebe gegenüber dem Nächsten üben. Darüber hinaus ist eine Beurteilung darüber erforderlich, wie sie sich all dies angeeignet haben. Bei der Zeremonie geben sie ihren Entschluss bekannt und die Entscheidung des Bischofs (oder seines Repräsentanten) gegenüber der Gemeinde. Deshalb wird deutlich, dass diese „Zulassung und Namenseinschreibung“, wenn sie feierlich geschieht, wie eine Achse ist, um die sich das ganze Katechumenat dreht“ (OICA 23).

³⁷ *Der Zelebrant wendet sich an alle Anwesenden mit folgenden oder ähnlichen Worten:*

Die liturgische Handlung, die wir heute feiern, ist eine heilige Erwählung. Der/Diejenige, der ein Sakrament empfangen will, muss gut darauf vorbereitet sein.

Er wendet sich jetzt an den Paten:

Deshalb frage ich den/die Paten im Namen der heiligen Kirche:

Hat dieser Katechumene (oder N. N.) im Glauben das Wort Gottes gehört, wie die Kirche es verkündet?

Paten: Ja.

Hat er/haben sie begonnen, den Weg des Glaubens zu gehen und nach der Botschaft Christi zu leben?

Paten: Ja.

Haben sie treu am Unterricht in der Gemeinschaft der Kirche und am Gebet teilgenommen?

Paten: Ja.

(Auszug aus der „Ordnung für die christliche Initiation Erwachsener“, Erwählung und Namenseinschreibung. Nr. 144. OICA, 1972)

dass wir uns unserer eigenen Schwachheit bewusst werden und gleichzeitig die grenzenlose Vergebung und Gnade Gottes erfahren. In Gottes barmherzigem Licht verstehen wir, dass wir geliebt sind, so wie wir sind.

Diese Zeit fällt in der Regel zusammen mit der Fastenzeit zusammen. Es ist die Zeit der Vorbereitung auf die Taufe und der Busse, eine Zeit des Aufbruchs, der Bekehrung und der Erneuerung. Im Mittelpunkt steht nicht mehr so sehr die Unterweisung, sondern Riten, die Skrutinien (lat. erforschen, durchforschen) genannt werden, sodann die Übergabe des Glaubensbekenntnisses und des Vater Unfers. Skrutinien sind Ausdruck einer reinigenden und selbstkritischen Haltung, in der sich der Katechumene während dieser Zeit übt. Die Skrutinien werden am dritten, vierten und fünften Sonntag der Fastenzeit gefeiert. Sie erinnern uns an den Ernst des Christenlebens und inspirieren uns, uns vom Bösen abzuwenden und dem Guten zu folgen. Die Skrutinien wollen uns in unserem Streben bestärken, in der Fastenzeit tiefer verbunden mit Christus zu leben.

Die Übergabe des Glaubensbekenntnisses und des Vaterunfers kann sowohl in der Sonntagsmesse als auch in der Werktagmesse vorgenommen werden. Sie zeigt, dass wir den Glauben als Geschenk annehmen und in unserem christlichen Leben von anderen Christen abhängig sind. Die bereits Getauften durchlaufen keine Skrutinien, aber sie können an einer liturgischen Handlung teilnehmen, die die Kandidaten auf die Beichte vorbereitet oder zusammen mit der Gemeinde zum Ausdruck bringt, dass sie im Geist der Busse leben. Dies geschieht gewöhnlich am zweiten Sonntag der Fastenzeit. Den Abschluss dieser Periode am Ende der Fastenzeit bildet das sog. „Triduum Paschale“, die Feier des letzten Abendmahles (Gründonnerstag), die Feier des Leidens und Sterbens Jesu (Karfreitag) und die Feier der Auferstehung (Osternacht).

3.3.6 Der dritte Schritt: Die Feier der Sakramente der Eingliederung

Am Karsamstagabend in der Ostervigil werden die Katechumenen in das Mysterium Christi, das Ostermysterium hinein getauft. Sie werden mit dem heiligen Chrisam gesalbt. Die Eingliederung erreicht ihren Höhepunkt mit dem Empfang der heiligen Eucharistie. Die Osternacht ist das Zentrum des liturgischen Jahres und damit der eigentliche Ort des Empfanges der Eingliederungssakramente. Sie können aber auch zu anderen Zeiten des Kirchenjahres empfangen werden.

Getaufte Kandidaten, die in die volle Gemeinschaft der Kirche aufgenommen werden wollen, können während der Ostervigil aufgenommen werden und dann die Sakramente der Firmung und der Eucharistie empfangen.

Nach dem Empfang der Eingliederungssakramente folgt eine abschließende Katechese, gewöhnlich während der Osterzeit. Diese Periode nennt sich „Mystagogie“.

3.3.7 Die vierte Periode: Mystagogie

Mystagogie ist ein altes griechisches Wort, das mit dem Wort „Mysterium“ verwandt ist. Hier bedeutet Mystagogie die Reflexion über das Geschehene: Was bedeutet es, die Eingliederungssakramente empfangen zu haben? Was bedeutet die Handlung der Kirche für die „Neophyten“ (die Neugetauften)? Die Neugetauften erhalten eine Zeit des

Nachdenkens über den Sinn der Sakramente, die sie gerade empfangen haben. Nachdem sie in der Osternacht in das Mysterium der Erlösung getaucht wurden, gilt es nun, das Leben im Licht des neuen Osterlichtes zu entdecken und zu erforschen. Die Mystagogie hilft den „Neophyten“, voll und ganz am Leben der christlichen Gemeinde teilzunehmen. In der Katechese konzentriert man sich nun darauf, wie die Personen ihr Christsein konkret im Alltag und in der Gemeinde leben und gestalten können.

Man kann auf verschiedene Weisen die österlichen Geheimnisse vertiefen und verstehen lernen. Zunächst durch die Reflexion über den Sinn, die Bedeutung, die Schönheit und die Kraft der Osternacht.

Eine andere Weise der Vertiefung ist die regelmäßige Teilnahme der Neugetauften an der sonntäglichen Eucharistiefeier. Sie sind jetzt voll und ganz eingegliederte Katholiken und können im vollen Sinn jeden Sonntag die heilige Eucharistie mitfeiern. Gerade die Zeit nach der Taufe in der Osterzeit ist eine besonders bedeutungsvolle Zeit für die Neugetauften, wenn sie jetzt endlich an dem Anteil erhalten, wonach sie sich so lange gesehnt haben. Die Lesungen in der Osterzeit sind sehr wichtig für die Neugetauften, da sie immer wieder auf die Hoffnung hinweisen, die wir als Christen im auferstandenen Christus haben.

Drittens ist die Zeit der Mystagogie eine Zeit, in der die Neugetauften die Frage vertiefen können, wie sie ihre Mission verwirklichen können, ihre Aufgabe als Christen, ihre Jüngerschaft. Durch die Taufe haben sie jetzt teil an der Sendung Jesu Christi. Die Handlung und Sendung Jesu Christi ist jetzt die Handlung und Sendung der Neugetauften geworden. Sie stehen nun in der Verantwortung, das gegebene Gelöbnis zu verwirklichen – ihr Leben im Geist Christi getrieben vom Heiligen Geist zu gestalten. Die Gemeinschaft der Gläubigen hilft den Neophyten, als getaufte Nachfolger Jesu in der Welt zu leben.

Schließlich endet die Zeit der Mystagogie formell mit dem fünfzigsten Tag der Osterzeit, dem Pfingstfest. Aber eine weitere, verlängerte Mystagogie bis zum Osterfest des kommenden Jahres ist durchaus empfehlenswert. Es ist daher wichtig, dass die Gemeinde ihre weitere Unterstützung für mindestens ein Jahr nach der Taufe anbietet.

4. Abschluss: Eine Herausforderung und eine Gabe an die Kirche im Norden.

Die Feier der Aufnahme Erwachsener in die Kirche in den hier beschriebenen Schritten und mit den Anpassungen, die für andere Gelegenheiten gemacht werden können, ist ein Angebot Gottes, eine Einladung Gottes an die Kirche. Dieses Angebot macht die ständige Frische und Kraft Gottes durch die, die „getrieben vom Heiligen Geist mit ausdrücklicher Willensäußerung um die Aufnahme in die Kirche bitten“³⁸, in unserer Zeit hier im Norden neu erfahrbar.

Wer ist ein Christ? Im OICA wird auf diese Frage eine Antwort gegeben. Hier wird für unsere Kirche heute und für die Zukunft das Bild des Christen gezeichnet, der ein hohes Mass an Glaubensreife erreicht hat. Dies zeigt sich in einer starken und deutlichen christlichen Identität, sowohl auf der individuellen als auch auf der gemeinschaftlichen Ebene.

Dies ist das Resultat einer langen und bedeutenden Lehrzeit, in der der Glaube an Jesus Christus nicht nur theoretisch vermittelt, sondern auch ganz praktisch im

³⁸ LG 14

Alltagsleben eingeübt wurde, konkret in Gemeinschaft mit anderen. Der gemeinschaftliche Aspekt dieses Weges zeigt sich bereits bei der Aufnahme in den Katechumenat: Der Kandidat wird von der Gemeinde aufgenommen und vom Engagement und Glauben der Gemeinde weitergetragen bis zur Annahme des Evangeliums – und bis hin zum Empfang der Sakramente in der Osternacht, die zugleich den Beginn des sakramentalen Lebens in seiner ganzen Fülle darstellen.

Diese Lehrzeit des Katechumenates ist eine Lebenshaltung, deren Fundament in der Gabe gründet, die durch Jesus Christus von Gott kommt. Sie ist ein Geschenk, das wir nicht nur annehmen, sondern auf das wir auch antworten sollen, indem wir uns den Glauben in einer bewussten Wahl zu eigen machen. So kann das, was das Sakrament der Eucharistie bezeichnet – Christi wirkliche Gegenwart in der Gestalt von Brot und Wein – auch von jedem Glaubenden im Leben veranschaulicht werden.

In dem Mass, in dem die Kirche Fürsorge und Verantwortung für ihre Praxis der Eingliederung von Menschen in ihre Gemeinschaft zeigt, wird schafft sie die Grundbedingungen dafür dass es für Menschen möglich wird, sich zu bekehren. In dem selben Masse wird die Kirche weiterhin offen sein für ihre eigene Erneuerung und Bekehrung. Denn nicht nur diejenigen, die die Eingliederungssakramente empfangen, erfahren Erneuerung und Bekehrung, sondern die ganze Kirche durch sie und mit ihnen. Denn durch die Katechumenen, die Neugetauften und Konvertiten erfährt die lokale und universelle Kirche einen ständigen Zuwachs an Menschen, die auf persönliche und konkrete Weise Anteil erhalten an Gottes Barmherzigkeit und Gnade.

In der Begegnung mit der bekehrten Person und in der Erfahrung der eigenen Bekehrung liegt der Schlüssel für die Zukunft und das Wachstum der universellen und lokalen Kirche

Sind diese Gedanken und Anregungen realistisch? Oder ist es eher ein Luxus, sich angesichts einer Minderheitenkirche mit dem Katechumenat zu befassen? Stellen wir uns aber einmal vor, mehr und mehr Gemeinden hier im Norden würden daran gehen, den Katechumenat einzuführen und mehr und mehr Taufbewerber würden auf dem beschriebenen Weg in die Kirche hineinwachsen. Was könnte sich dadurch in unseren Gemeinden verändern? Neue Gruppen würden sich bilden, die Gemeindemitglieder hätten die Chance, ihren eigenen Glauben zu entdecken, die Neugetauften als vom Heiligen Geist angetriebene Menschen würden sich aktiv in den Gemeinden engagieren z.B. als Katecheten, Lektoren, etc. Die Verantwortung füreinander würde wachsen, denn Menschen in den Gemeinden wären konkret zuständig für die Begleitung suchender Taufkandidaten. Das Bewusstsein für die missionarische Sendung der Gemeinde und der ganzen Kirche würde wachsen. Der Zusammenhang zwischen Glauben und Leben würde deutlicher sichtbar. Die Gemeinden würden an Ausstrahlungskraft gewinnen – und dadurch neue Bewerber anziehen. Auf diese Weise könnte die Einführung des Katechumenats zur Erneuerung der ganzen Gemeinde beitragen.

Wir Bischöfe möchten daher alle Gläubigen, Priester und Pfarrgemeinderäte, Pastoralräte und Ordensräte ermutigen, miteinander ins Gespräch zu kommen und zu überlegen, ob und inwieweit der Katechumenat in weiteren Gemeinden errichtet werden kann. Wir möchten dazu anregen und ermutigen – vielleicht Schritt für Schritt – die verschiedenen Stufen und Riten des Katechumenats in der Vorbereitung von Erwachsenen auf die Taufe oder auf die Aufnahme in die volle Gemeinschaft der katholischen Kirche durchzuführen.

Für die bevorstehende Fastenzeit wünschen wir Euch Gottes Segen.

+Anders Arborelius OCD
Bischof von Stockholm

+Czeslaw Kozon
Bischof von Kopenhagen

+Bernt Eidsvig Can.Reg.
Bischof von Oslo
Administrator von
Trondheim

+Peter Bürcher
Bischof von Reykjavik

+Teemu Sippo SCJ
Bischof von Helsinki

Bischofsprälät Berislav Grgic
Prälatur Tromsø

+Gerhard Schwenzer SS.CC.
(Bischof em. Oslo)